

Ersteinst an der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich — „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
fern bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppel,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin: Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Interrationspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garmontzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 6 W., excl. der Stempel-
gebühren 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Dengler, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausberg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Altdorf bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arnsdorf bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 89.

Hermannstadt, Samstag den 18. April 1885.

101. Jahrgang.

Die Maschine in der Arbeiterfrage.

Im Jahre 1848 ist es wiederholt vorgekommen, daß Arbeiterhäufen in die Fabriken stürzten und Maschinen zerstörten. Was hatten die Leute die armen Maschinen gethan? Eine wichtigere und wohlthätigere Errungenschaft hat die Neuzeit wohl kaum aufzuweisen, als die Erfindung der Dampfmaschine und die Entwicklung des Maschinenwesens. Erst durch sie ist eine gehörige Beherrschung und Ausnützung der Naturkräfte und Naturkräfte möglich geworden. Mit dem steigenden Bedürfnisse Schritt haltend und es überfliegend, ist die Menge der Erzeugnisse gewachsen, durch die Eisenbahn sind die Länder verknüpft, durch das Dampfboot die Meere überbrückt und damit der Austausch der Güter in ungeahnter Weise beschleunigt und gesteigert worden. Die bewegende und treibende Kraft des Dampfes hat den Menschen schwere Lasten abgenommen und die menschlichen Kräfte vielfach ergänzt und ersetzt.

Hier ist aber auch der Punkt, wo der Segen des Maschinenwesens in schweren Nachtheil für die arbeitenden Classen umschlägt. Die große Menge von Arbeit, welche die Maschine bei verhältnismäßig geringem Aufwande von menschlicher Kraft zu leisten vermag, sie ist es, auf die zumeist die heutige Arbeiterfrage zurückzuführen ist. Man kann heute bereits von „eisernen Arbeitern“ sprechen, die als Concurrenten der menschlichen auftreten. Es gibt zwar noch Betriebe, bei denen dem die Maschine führenden Arbeiter ein gewisses Feld zur Bethätigung seiner Geschicklichkeit und Erfahrung offen bleibt. Aber immer größer wird die Zahl von Arbeitsmaschinen, welche die Bearbeitung eines Fabrikates fast bis zur völligen Fertigstellung treiben und zu deren Bedienung nur eine untergeordnete Arbeitskraft erforderlich ist. Man hat es dahin gebracht, den Arbeiter auf den bloßen Wärtter der Maschine herabzudrücken und solche Wärtterposten in sehr großer Zahl durch jugendliche Arbeiter zu besetzen. Mehr und mehr tritt an die Stelle der Manufaktur die Maschinenfabrik oder eigentliche Maschinenmanufaktur, die den Arbeiter selbst zur Maschine macht und so seine Intelligenz einschließt.

Die Fernsicht, welche diese Entwicklung eröffnet, wäre überaus dunkel und traurig, wenn nicht das Maschinenwesen selbst Mittel an die Hand gäbe, welche die Uebelstände, die es mit sich führt, zum Theil zu heben oder zu mildern vermögen.

Mit dieser Seite der Frage beschäftigt sich ein anregendes Schriftchen aus der sachkundigen Feder des Professors Mouton („Die Maschine und die Arbeiterfrage“, Heft 2 einer interessanten Sammlung „Soziale Zeitfragen“, die jetzt im Verlage von J. C. Brunns in Minden erscheint). Der Verfasser weist darauf hin, wie in vielen Betrieben das Uebergewicht des Capitals nicht so sehr in den billig zu beschaffenden Werkzeugen und Arbeitsmaschinen, als im Kraftspender, in der Dampfmaschine liegt, die nur das Capital zu beschaffen und zu betreiben vermag. Die einzelnen Arbeitsmaschinen haben keinen unerschwinglichen Preis; sie werden mit der Vervollkommnung des Maschinenbaues sogar immer billiger. Es kommt nur darauf an, auch die Kraft unabhängig vom Capital zu machen. Der kleine Weber würde dem Uebergewicht des Capitals entzogen sein, wenn wir ihm das auf seinen Webstuhl entfallende Maß elementarer Betriebskraft geben

könnten. Ähnlich steht es mit der Schlosserei, Klempnerei, Schreinerei, Gürtlerei u. s. w.

Würde den Kleinmeistern auf diesen Gebieten die Betriebskraft billig geliefert, so würden sie aus der Reihe der Arbeiter für die Großindustrie ausfallen und dieser eine sehr heilsame Concurrenz machen.

Es handelt sich also darum, kleine, mit geringen Kosten betreibbare Kraftmaschinen zu beschaffen und für ihre allgemeinere Benutzung zu sorgen. An Versuchen in dieser Richtung sollte es nicht fehlen. Gaskraftmaschinen, Heißluftmaschinen, kleine Wasserrädermaschinen, Petroleumgasmaschinen können mit größerem oder geringerem Erfolge hergestellt und für den Einzelbetrieb, für Kleinmeisterei und Hausindustrie eingeführt werden. Auf diesem Wege muß aber mit erhöhter Energie fortgeschritten werden. Hier liegen die Keime zu einer völligen Umgestaltung eines Theiles der Industrie. Mit Hilfe der kleinen Kraftmaschinen ließe sich allmählig eine große Anzahl kleiner industrieller Organisationen schaffen, die zwischen den großen Organisationen verstreut, der übermäßigen Centralisation der Großindustrie ein gesundendes Gegengewicht bieten würden.

Inbesondere sind es die Luft- und Gasmaschinen, die bei wachsender Vervollkommnung zu mäßigem Preise zu beschaffen, billig zu betreiben und fast überall zu verwenden sind. Das sind die wahren Kraftmaschinen des Volkes, deren Werth nicht hoch genug anzuschlagen ist. Mögen Behörden, Genossenschaften und Private, denen die Arbeiterfrage ein Gegenstand ernster Sorge ist, ihr Augenmerk auf diese kleinen Maschinen richten; mögen sie mit allen Mitteln und Kräften für ihre erleichterte Anschaffung wirken! Sie werden damit einen wichtigen und wirksamen Beitrag zur Milderung der sozialen Gegensätze liefern.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. April.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus hat gestern die Verhandlung über die Oberhausreform auf Grund des Nuntiums der Magnatenfamilie begonnen. Gegen die Vorlage sprachen Franz J. Wocjary und Hely, — für dieselbe Victor Molnar, Karl Vabnay und der Minister-Präsident.

Nach vorliegenden Meldungen wird die österreichisch-ungarische Zollconferenz, deren Einberufung in nächster Zeit sicher ist, über die Erneuerung des Handelsvertrages mit der Türkei zu beraten, respective zu beschließen haben. Die beiderseitigen Regierungen werden auch in der Lage sein, der Konferenz positive Resultate der Verhandlungen vorzulegen, welche diesbezüglich zwischen der türkischen Regierung und der österreichisch-ungarischen Botschaft in Konstantinopel gepflogen werden. Soviel steht bereits fest, daß der bisherige Vertrag nicht mehr erneuert werden wird. Sowohl die österreichisch-ungarische Regierung, als die hohe Pforte begehren sich in dem Verlangen, die Meistbegünstigung und den Zoll ad valorem plötzgreifen zu lassen.

Den czechischen Blättern zufolge theilte die Regierung einem maßgebenden Abgeordneten der Rechten mit, sie beabsichtige die Einberufung des neuen Reichsrathes für Ende Juli oder Anfangs August, zur Entgegennahme der Thronrede und Vornahme der Delegationswahlen, worauf eine Vertagung eintrete behufs Zeitgewinnung für die Ausgleichsverhandlung mit der ungarischen Regierung. Die österreichische Regierung habe der ungarischen zugesagt, in den letzten Monaten des Jahres

1885 diesbezügliche Unterhandlungen zu pflegen. Dem im December wieder einzuberufenden Reichsrath solle ein fertiges Ausgleichs-Laborat vorgelegt werden. Die Delegationen würden im November tagen.

Die hochofficiöse Wiener „Montagsrevue“ sagt, den englisch-russischen Conflict besprechend, die wesentliche Frage sei, in wie weit sich England dem Emir von Afghanistan gegenüber engagirt habe. Unter allen Umständen dürfte es jedoch nicht schwer sein, die Freundschaft des Emir mit denselben Mitteln zu erhalten, mit welchen dieselbe erworben wurde; die Rückstuf auf Afghanistan dürfte kein überwindbares Hinderniß für eine Verständigung sein, für welche England keine allzu hohen Opfer zu bringen genöthigt wäre und welche seinen Interessen jedenfalls in höherem Grade entsprechen müßte, als ein kriegerisches Unternehmen von unüberschaubaren Dimensionen und noch unüberschaubarerem Ausgange.

Das dem Ministerium des Aeußern nahestehende Wiener „Freundenblatt“ tadelt die englische Presse, welche allen Nationen Müßiggang, Klugheit und Friedensliebe predigt, selber aber, ohne Aufklärung abzuwarten, in den chauvinistischen Ton verfallt und zum Kriege hegt. — Mehrere gleichlautende Gerüchte besagen, der Flottenadmiral von Nikolajeff erhielt aus Petersburg Befehl, eine Reihe in diesem Hafen ankernder Kriegsschiffe schleunigst auszurüsten. Dieselben sollen bereits Anfangs Mai in See stechen.

Die Nachricht des „Daily Telegraph“, Italien habe mit England ein Bündniß wegen Besetzung des Sudans abgeschlossen, gilt in Berlin als unbegründet. Es hat vielmehr den Anschein, als ob Italien sein früheres kühnes Vorgehen am Rothen Meere schon bedauere und sich besinne, sich mit Anstand aus der Affaire zu ziehen. Italien wird bei seiner gewohnheitsmäßigen Vorsicht schwerlich daran denken, jetzt active Schritte mit England zu thun.

In Berlin erblickt man die Gefahr der Situation in Central-Asien darin, daß die Lösung nicht ganz von dem Willen der beiden sichtlich friedlich disponirten Cabinets, sondern zum Theil von den schwer disciplinirbaren Elementen der Turken und Afghanen abhängt. Unter solchen Umständen ist der diplomatischen Kunst oder einer Vermittlung durch andere Mächte wenig Spielraum geboten. Sicher aber werde der deutsch-österreichische Friedensbund es verstehen, alle Bestrebungen zu vereiteln, die sich in dem Sinne geltend machen sollten, um aus einem englisch-russischen Conflict Gewinn zu ziehen.

Ein Artikel der „Nationalzeitung“ führt die Friedensgenetigkeit Chinas auf englischen Einfluß zurück. Der kontingente Krieg sei thatsächlich ein latenter Kampf Englands gegen Frankreich gewesen. Erst im Momente der Verschärfung des englisch-russischen Conflictes habe England eingelenkt und China zum Entgegenkommen veranlaßt trotz der Erfolge Chinas. England dürfe es nicht zugeben, daß Frankreich und Rußland in Ostasien sich einander nähern. — Die „Nationalzeitung“ erklart ferner in der Verhaftung Gub Khans durch die persische Regierung den Einfluß des deutschen Gesandten in Teheran.

Laut Meldung des „Temps“ telegraphirt Paternotre, der französische Gesandte in China: Die „Peking Zeitung“ sollte am 14. d. das Decret von der Durchführung der Friedens-Präliminarien veröffentlichen. Das Decret befehlt dem Vicereönig Canton, einen Zollcommissar und einen Mandarin nach Hanoi zu entsenden und mit General Briere den Räumungsmodus zu vereinbaren. Lu-Hsin-Pin, der Chef der Schwarzen Flaggen, erhielt den Baronstitel. Die chinesische Regierung soll demselben eine bedeutende Summe geben, damit er seine Truppen entlasse und wird ihm die Regierung eine Provinz verleihe.

Laut einer Meldung der „Times“ vom 14. April aus Hongkong sind in den Verhandlungen zwischen Frankreich und China Schwierigkeiten eingetreten.

Russische Blätter bezeichnen die Besitzergreifung Port Hamiltons auf der Insel Korea durch die Engländer als einen gegen Rußland gerichteten Uebergreif, worüber seitens Rußlands Erklärungen zu fordern

Feuilleton.

Zur Geschichte der neuesten Literatur in Siebenbürgen.

Wenn heute oder morgen die Aufgabe zufällt, eine Geschichte der deutschen Literatur in Siebenbürgen zu schreiben, der wird in der neuesten Periode derselben einen Nuß- und Haltpunct bei der vierhundertjährigen Gedächtnisfeier Luthers unwillkürlich zu machen veranlaßt sein. Es ist unzweifelhaft: zwei Ereignisse sind für die Entwicklung unseres nationalen Lebens in den jüngsten Kämpfen für deutsches Recht und deutsche Sitte von der größten Bedeutung gewesen: es sind dies die vierhundertjährige Feier des Geburtstages Luthers in der evangelischen Landeskirche und die von dem gesammten sächsischen Volke festlich begangene Erinnerung an die Einwanderung der Sachsen in Siebenbürgen. Wer die Geschichte kennt, zumal die siebenbürgisch-sächsische und in derselben mehr als ein bloßes Aneinanderreihen von unermittelten Thatfachen erblickt, der wird sich der Wahrnehmung unmöglich verschließen können, daß von jeher in diesem Lande eine religiöse Bewegung zugleich eine Wiedergeburt und Schärfung der Geister und der in jener gebühten Hirt der Freiheit eine geistige Wiedergeburt auf allen Gebieten zur Folge gehabt hat. Eben deshalb kann die Erinnerung an solche Merkwürdigkeiten nicht genug frisch erhalten und gepflegt werden und eine Geschichte der geistigen Bewegung in unseren Tagen kann diese Bewegung um so weniger auch im allgemeinen ungebildet lassen, je inniger die literarischen Erscheinungen derselben mit ihnen verknüpft sind.

Noch steht der Eindruck jener Tage vor unserm geistigen Auge und die mehr als gewöhnlichen Erscheinungen jener Zeit haften in unverlöschlichen Gedächtniß. Wenn werden die damals in der Schule wie in der Kirche, bei religiösen und allgemein festlichen Anlässen oft tiefbedeutend gesprochenen Worte nicht noch in frischer Erinnerung sein und wie wird nicht Jedem, der sich für geistige Erzeugnisse erwärmt,

freudig überrascht haben die Wahrnehmung, daß auch die damals zu Tage tretenden literarischen Erscheinungen sich ebenbürtig an die Seite jener stellen können, welche zu dieser Zeit das Mutterland der Reformation geboren hat. An der Spitze dieser Schriften stehen die vom Superintendenten der evangelischen Landeskirche Dr. G. D. Teutsch dargebotenen Synodal-Artikel, eine wahre Fundgrube für das geistige und culturvolle Leben jener, auch für die siebenbürgische geistige Bewegung überhaupt hochbedeutenden Zeit. Entgegen den, mit schweren und bitteren Kämpfen in anderen Ländern erfolgten, endlich siegreich durchgeführten Reformationsbestrebungen vollzogen sich diese in Siebenbürgen bekanntlich im Geiste der schönsten Ordnung und die in jenen Synodal-Artikeln zu Tage tretenden Verfügungen offenbaren auf allen Punkten eine wohlthunende Mäßigung jener Freiheiten, welche die neugegründete Kirche auch hier überall geschaffen hat. Die Entwicklung der siebenbürgisch-sächsischen Nationalkirche — denn hier ist die evangelische Kirche gleichbedeutend mit dem Volksthum, — hat auf allen selbst politischen Gebieten eine gleiche zur Folge gehabt und es ist für den, in dieser Kirche von jeher herrschend gewesenen Geist der Freiheit bezeichnend genug, daß bis auf die jüngste Zeit herab die politische Gliederung eines freisinnig gehaltenen Gemeindeglieds recht eigentlich ein treues Abbild der kirchlichen Verfassung gewesen ist. Daraus läßt sich auch der Schmerz der Besten unseres Volkes über den Verlust jener Verfassung erklären und die Sorge um die Erhaltung wenigstens der kirchlichen vor heterogenen Elementen, mit deren größerem und geringerem Durchdringen das deutsche Leben dieser Kirche und des darin erzogenen Volkes in größerem und geringeren Grade alterirt wird. Die eben tagende 12. Landeskirchenversammlung bezeugt in diesem Sinne gewissermaßen einen Wendepunct der bisherigen Entwicklung, über deren geistlichen Fortgang bei der Unberechenbarkeit der kommenden Ereignisse wohl Niemand heute sichere Ahnungen haben kann.

Die Synodal-Artikel, welche der geistige Vorkämpfer des sächsischen Volkes als 2. Theil des Urkundenbuchs geboten, enthalten die Grundlagen jener geistigen Freiheit, wie sie noch heute die neugeschaffene Verfassung in allen ihren Theilen belebt.

Den Synodal-Artikeln an die Seite gestellt zu werden verdient die von Johanna Höchsmann, Pfarrer in Motesdorf, herausgegebene Festschrift: „Die historische Bedeutung des Jahres 1520“, eine nach Auffassung und Verarbeitung des einschlägigen Stoffes in der siebenbürgisch-deutschen Geschichtsschreibung seltene Erscheinung, die allen derartigen Schöpfungen des Auslandes nicht ein Haar breit nachstehen dürfte. Der als Kanzelredner und Historiker bekannte Rappartier gibt hier ein seltenes Zeugniß von seiner übrigen seinen Studiengenossen nicht unbekanntem Begabung, von der es nur zu bedauern ist, daß sie bei der Seltenheit ihrer Erscheinung sich nicht in einem angemessenen Wirkungskreis geltend machen darf. Diese Schrift, welche eine ideale Auffassung der Bedeutung jenes Jahres enthält, ist der Beachtung aller Gebildeten im evangelischen Volke werth und sichert dem Verfasser einen Ehrenplatz in der Reihe jener Männer, welche sich um die siebenbürgisch-deutsche Wissenschaft ein Verdienst erworben haben.

Als locales Zeugniß für die Entwicklung des Protestantismus und dessen segensreiche Einwirkungen kann endlich der Kirche und des Raumes wegen die Schrift Wittfoc's gelten: Aus Heltau: Gegenwartiges und Vergangenes, die zugleich den Beweis liefert, welcher Opfer eine evangelische Gemeinde fähig ist, sobald es sich um die Erhaltung und Förderung des kirchlichen und des dadurch bedingten öffentlichen und privaten Wohles einer echt evangelischen Gemeinschaft handelt.

So hatten für die Bedeutung des Tages, dem sie gedenkten, diese Schrift bereits empfängliche Herzen geschaffen, als dieser selbst in dem Centralpuncte alles geistigen deutschen Lebens, in Hermannstadt auf eine hieszulande selten würdige Art festlich begangen wurde. Wie stilllich nahmen sich die weltlichen Vertreter der Gemeinden aus neben den hier in gleicher Anzahl noch nicht gegebenen Geistlichen. Die große Stadtpfarrkirche konnte die Erschienenen kaum fassen und der Musikverein wob damals durch seine meisterhaften Leistungen ein unvergängliches Blatt in den bereits reichblühigen Ehrenkranz seiner Geschichte.

wären. Die Besetzung Hamiltons bilde nicht bloß eine Drohung gegen Vladivostok, sondern den Anfang der Blockade, da sie ohne Anfrage erfolgte, daher sei ein Punkt zu besetzen, der England in Schach hält.

Die „Petersburger Post“ verlangt die Besetzung des stets eisfreien Hafens Kasaraw in der Broughton-Bucht an der Nordküste von Korea. Der „Herold“ verlangt die Besetzung der Insel Tsushima zwischen Korea und Süd-Japan, welche vor 24 Jahren Englands wegen aufgegeben wurde.

Die „Daily News“ erfährt, die Petersburger Depesche, welche die englische Regierung am 14. d. empfing, sei als Fortsetzung der durch die Pendschek-Affaire unterbrochenen Grenzunterhandlungen zu betrachten.

Wie die „Agence Reuter“ meldet, hat die Admiralität beschlossen, noch vier Schiffe der Handelsmarine als Kreuzer auszurüsten. Zwei derselben sollen für australische Stationen verwendet werden.

Der englisch-russische Conflict.

Bernberg, 15. April. „Przeglona“ meldet aus Petersburg: Die Hieserkunst des Hofjägers Nowikoff steht mit dem russisch-englischen Conflict in Zusammenhang.

Berlin, 15. April. Die politische Situation wechselt jetzt täglich. Gestern und vorgestern war stärkere Beunruhigung.

London, 15. April. „Agence Reuter“ meldet aus Lahore vom heutigen Tage: Lord Dufferin ist heute eingetroffen.

Die „Wall Mail Gazette“ schreibt: Wir preisen uns glücklich sagen zu können, daß die Friedens-Aussichten während der letzten 24 Stunden sich wesentlich besserten und daß gegründete Aussicht vorhanden ist, daß alle Schwierigkeiten in kürzester Zeit befriedigend gelöst werden.

Sehn Monate später sah Hermannstadt ein anderes Bild — die Vertreter der hiesigen gegründeten vaterländisch-deutschen Vereine. Die vom Lutherfeste geschaffene geistige Bewegung hatte auch auf anderen Gebieten wohlthätige Folgen geschaffen und es traten literarische Erscheinungen zu Tage, die den Kampf um Sein und Nichtsein wenigstens für Augenblicke vergessen ließen.

„Die Flandrer am Alt“ wiederholt aufgeführt und erntete reich und verdienten Beifall. Das Drama selbst hat die Einwanderung der Sachsen in Siebenbürgen zum Vorwurfe und behandelt dieses Thema in einer, hierzulande noch seltenen, darum um so verdienstvolleren Weise.

Der Schaffensdrang der unmittelbar vor und nach den Vereinstagen eintretenden geistigen Bewegung hatte auch andere Dichtungen im Gefolge, von denen dem weitaus begabtesten Lyriker Siebenbürgens, Herrn Fr. W. Schuster in Broos, für seine Dichtung „Alboin und Rosamunde“ der Dank seines Volkes gebührt.

„Wolkenloser Frühlingshimmel Und der Sonne Morgenglanz Strahlten auf die grüne Erde. Klare Wälder tangten wieder Lustig plauernd in die Ebne Als ob sie erzählen wollten Von den frühlingshaften Märdchen Die an ihren bunten Ufern Zarte Blumen ihnen sangen Denn des Winters eisiger Mantel War vom milden Hauch des Südens Leicht gelüftet und es strömte neues Leben in die Berge!“

Nicht die Großartigkeit des Stoffes, es ist vielmehr die seltene Einfachheit und Schönheit des Gegenstandes, der uns anzieht: das Schicksal des rheinischen Klostersküllers und die mit dieser Persönlichkeit verknüpfte Darstellung der Geschichte dieser Stadt und das Leben der bedeutendsten Männer dieser in jener Zeit von ihren Volksgenossen noch mehr behüteten Metropole des einflussigen Sachsenlandes.

Während der Festtage selbst, die im August vorigen Jahres hier in seltener Weise stattfanden, wurde das von Michael Albert gebildete schwingvolle und der Stimmung des Sachsenvolkes angemessene Drama

haben die besten Gründe zu erklären, daß der Krieg jetzt ganz außer aller Frage steht.

Portsmouth, 15. April. Eine Kundmachung der Admiralität richtet an alle Pensionisten der Marine und der Marine-Infanterie im Alter unter fünfzig Jahren, welche wieder in den activen Dienst eintreten wollen, die Aufforderung, ihr diesbezügliches Gesuch sofort zu überreichen.

Konstantinopel, 15. April. Meldung der „Pol. Corr.“: Die Pforte scheint für den Fall, daß der anglo-russische Conflict sich zuspitzen sollte, zu der Beobachtung einer strikten neutralen Haltung entschlossen zu sein. Die türkischen Staatsmänner versichern, daß weder aus London noch aus Petersburg der Pforte Zumuthungen irgend einer Art einzufließen werden und daß die Pforte in Bezug auf die Passage durch die Dardanellen zu einer gewissenhaften Wahrung der bestehenden Verträge entschlossen sei.

Verwaltungs-Ausschuß.

Der Stand der Waisencassen beträgt mit Ende März l. J. wie folgt:

- a) Singuläre Comitats Waisencasse: 1. Caffareit 4 fl. 15 kr., 2. Privatguldenscheine 264,771 fl. 34 kr. b) Singuläre Waisencasse der Stadt Hermannstadt: 1. Silber 2 fl. 30 kr., 2. Baargeld 51 fl. 97 1/2 kr., 3. Spareinlagen 187,353 fl. 22 1/2 kr., 4. Privatguldenscheine 108,953 fl. 84 1/2 kr., 5. Deffentliche Obligationen 186,620 fl., 6. Pretiosen 610 fl. 38 kr. c) Singuläre Waisencasse der Stadt Mählbach: 1. Sparcassabüchel 95 fl. 16 kr., 2. Deffentliche Obligationen 870 fl., 3. Coupons 27 fl., 4. Privatguldenscheine 515,52 fl. 3 kr., 5. Pretiosen 288 fl. 44 kr. d) Jesuitischer cumulative Waisencasse: 1. Caffareit 30 kr., 2. Privatguldenscheine 73 fl. 33 kr.

Das Resultat der Steuer-Einzahlung mit Ende März l. J. ist, Handels- und Gewerbesteuer betreffend günstiger, jedoch directe Steuer, Militär-Befreiungs-Lagen, Wein- und Fleisch-, Zucker- und Bier-Verzehrssteuer, Gebäuden-Aequivalent, Stempel- und Rechtsgebühren, Scherpenfensfonbeiträge betreffend, und zwar zusammen um 18,690 fl. 90 1/2 kr. ungünstiger als im Vorjahre.

Mit Rücksicht auf das vorangeführte, äußerst ungünstige Resultat wird über Antrag des Referenten folgender Beschluß gefaßt:

„Nachdem laut Bericht des l. ung. Steuerinspectors in sämtlichen Steuerzweigen und zwar von dem Rückstände des Vorjahres per 166,806 fl. 27 1/2 kr. und von der Schuldbiligkeit für das I. Quartal d. J. per 208,913 fl. 62 1/2 kr. zusammen 375,719 fl. 90 kr. bis Ende März l. J. bloß 161,793 fl. 12 1/2 kr. eingezahlt wurden, somit der Rückstand 213,926 fl. 77 1/2 kr. beträgt, daher nicht nur der ganze vorjährige Rückstand, sondern auch von der I. Quartalsquote noch 47,120 fl. nicht eingezahlt wurden, werden im Nachhange zu dem in der Sitzung des Vormonates gefaßten und verlaublichen Beschlusse die Stuhlrichter, städtischen Gemeindeväter nochmals angewiesen, die Eintreibung der nachstehenden Rückstände im Executionsweg bis Ende April l. J. um so sicherer zu veranlassen und den emporeibenden etwaigen Rückstand bis 4. Mai l. J. beim l. ung. Steuerinspectorate nichtbaldig postenweise zu restituieren, widrigen gegen alle Organe, die trotz zweimaliger Aufforderung ihren diesbezüglichen Pflichten nicht vollkommen entsprochen haben sollten, die Verantwortung nunmehr „ausgesprochen werden wird.“

Die Erlasse des Finanz-Verwaltungs-Gerichtes, laut welchen die Entscheidung des Verwaltungs-Ausschusses über den Recurs des Franz Bonfert aus Heltau gegen die Erwerbsteuer I. Classe pro 1884 vollinhaltlich bestätigt, — weiters die Entscheidungen des Verwaltungs-Ausschusses über den Recurs der Stadt Hermannstadt und des Johann Erdt aus Mählbach gegen die Vorkehrung der Capitalzinsensteuer, aufgehoben und ein neues Verfahren angeordnet wurde,

— werden dem l. ung. Steuer-Inspectorate zur weitem Amtshandlung und Verständigung der Parteien hinausgegeben.

Im Sinne der angeführten Entscheidung des Finanz-Verwaltungsgerichtes, betreffend die Erwerbsteuer des Franz Bonfert aus Heltau, fanden auch sämtliche, dieselbe Angelegenheit behandelnden, Recurse der übrigen Heltauer Insassen ihre Erledigung.

Bezugs Eintreibung von rückständigen Staatssteuern und Gebühren wurde die Execution auf das unbewegliche Vermögen des George Banciu, Petru Hastaganu, Paraschiva Antone Marginian, George Jaon Carauitu aus Weiten, Zuon Madu aus Raitenholz, Nicolae Stanilla aus Hammersdorf, Sora Apolzan und Genossen aus Sibiel und Angeliga Metea l. Josif aus Kelling angeordnet und mit der Durchführung derselben der Comitats-Beizal betraut.

Die Verständigung der hiesigen l. u. Postdirection über die erfolgte Genehmigung der Errichtung eines Postamtes in der Gemeinde Thalheim, wird zur Kenntniß genommen.

Dem Unternehmer Samuel Horowitz wurde im Laufe des Monats März, für geleistete Schotterlieferung der Betrag von 4780 fl. 27 1/2 kr. und den Unternehmern Johann Fleischer und Paul Huber für Herstellung von Uferbefestigungen 710 fl. außer der Sitzung angewiesen: wird zur Kenntniß genommen.

Die von der Rechnungs-Abtheilung des h. Cultus- und Unterrichts-Ministeriums geprüfte und richtig befundene Schlussrechnung der hiesigen Staats-Elementarschule pro 1883/84 wird zur Kenntniß genommen und 1 Exemplar derselben der Verwaltung obiger Schule abgetreten.

Die Antwort.

welche Sr. Excellenz der gr.-or. römische Erzbischof-Metropolit Mitron Roman auf die vom Synodal-Deputirten Erzprieiter und Seminar-Director Johann Hannea in der dritten Sitzung vom 14. d. eingebrachte Interpellation am folgenden Tage, nach einer kurzen, von den sehr zahlreich anwesenden Mitgliedern und mehreren Nichtmitgliedern mit gespanntester Aufmerksamkeit angehörten mündlichen Einleitung verlas, lautet in wortgetreuer Uebersetzung folgendermaßen:

„Wohlehrwürdige Synode! In der gestrigen Sitzung versprach ich, daß ich auf die vom Herrn Synodal-Deputirten Erzprieiter Johann Hannea an mich gerichtete Interpellation heute oder morgen eine präcise Antwort geben werde, welche von Wort zu Wort in's Protocoll aufgenommen werden soll.“

Nun komme ich meinem Versprechen nach und beile mich dies zu thun, bevor über die heutige Situation unserer Archidiece zur meritorischen Verhandlung geschritten wird, beile mich hiezu eben aus dem von Herrn Interpellanten vorgebrachten Rücksichten, damit nämlich die Wahrheit constatiert, die Befangenheiten beseitigt und die — durch die sensationellen Nachrichten, mit welchen sich der Herr Interpellant in seiner Interpellation auch befaßt — erregten Gemüther beschwichtigt werden sollen. Hier also meine Antwort, durch welche ich wünsche, daß die Wahrheit constatiert werde:

Der Herr Interpellant fragt mich, ob es wahr ist, daß ich im Monate März l. J. dem hohen Landes-Ministerium eine Vorstudie unterbreitete, in welcher ich mein ferneres Verbleiben im Erzbischofs-Metropolitens-Stuhle von der Beseitigung unserer kirchlichen Verfassung durch die königliche Regierungsmacht (prie potestates gubernauli regese) ohne Wissen und mit Umgehung des competenten kirchlichen Organes bedingt, oder daß ich im Allgemeinen meine Entbeugung von der Leitung der erzbischoflichen Metropolitan-Angelegenheiten angelehnt hätte?

Ich antworte dem Herrn Interpellanten: daß von all' diesem nichts, gar nichts wahr sei und daß ich sehr staune, daß nachdem ich, im Verlaufe jener zehn Jahre, seitdem ich den Erzbischofs-Metropolitens-Stuhl occupire, doch so viele, ich glaube hinreichend eclatante Beweise über meine Anhänglichkeit (adherenta) zu unseren, durch das Organisations-Statut creirten kirchlichen Institutionen, auf welche ich mich stelle, die ich nicht nur mit meiner ganzen Seelenkraft fördere, sogar mit großer, allzugroßer Selbstverleugnung stets geschützt und verteidigt habe, ich staune, sage ich, daß sich noch Leute finden, die es glauben oder etwa bekümmert sind, daß ich fähig wäre, sei es öffentlich, sei es im Geheimen zur Usurpation jener Institutionen zu arbeiten, welche mir meine heutige Stellung schufen und für deren Entwidlung in ihrer natürlichen Richtung ich nicht nur — wie ich berührte — stets ja ich kann sagen mehr als Andere gewirkt habe, sondern auch viel, sehr viel litt.

Am Waldenstein.

Romantische Erzählung von Joh. Schröder. (Fortsetzung.)

Hiermit nahm der Förster Müller, eine große, breitschultrige Gestalt, bekleidet mit einem graugrünen Jagdbunze und hochschäftigen Stiefeln das Haupt mit einem grauen, von Reiterfedern geziertern Filzhute bedekt, seine Flinte von der Schulter und schritt dem Doctor voran dem gewiesenen Baumstamme zu. Dort lehnte er die Flinte seitwärts nieder und entleibte sich auch seiner Jagdtasche.

Er war ein schon alternder Mann. Sein Gesicht, umrahmt von einem langen schon sehr ins Weißliche spielenden Vollbart, hatte eine gesunde frischröthliche Hautfarbe.

Im Niederstigen nahm Otto Schweigen seine Cigarrentasche, öffnete sie und reichte sie dem Förster hin. „Sie wird mir doch wieder ausgehen,“ sagte dieser, „wenn ich meine Trauergeschichte erzähle.“ Indes nahm er eine Cigarre und zündete sie sich an, während Otto ein Gleiches that.

„Sie werden es meinem schwäbischen Dialect schon angehört haben,“ prälubirte der Förster, daß ich aus dem Süden hierher in den brandenburgischen Sand verschlagen bin.“ — Der Doctor nickte.

„Ich habe vor wenigen Wochen Ihre Heimat bereist,“ erwiderte Otto, „und würde mich durch Ihren Dialect sehr gern auf schöne Reiseerinnerungen führen lassen, wenn Sie mein Interesse nicht anderwärts gelenkt hätten.“

„Glaub' ich, glaub' ich“ nickte jetzt der Förster, „meine Heimat ist schön. Ich habe sie indes verlassen, um bei dem Manne zu bleiben, den ich dann doch hier so jährlings verlor. Dieser Wald, sehen Sie, wenigstens so weit Sie ihn heute durchschritten haben und so weit Sie hier sehen können, ist nebst einem Ackerfeld, welches hinter dem Walde östlich liegt, Privateigentum eines fürstlichen Herrn in Süddeutschland. Er ist gut eine Quadratmeile groß und grenzt nördlich an den königlichen Forst. Im Süden läuft er dicht am Flusse in eine Spitze aus, welche bis an den Rothberg stößt. Das Ackerland ist verpachtet. Der Forst aber wird vom Herrn Oberförster Falkner und unter ihm von mir für den Fürsten verwaltet, welcher bisweilen herkommt, um eine Jagd darin abzuhalten. Haben Sie?“ unterbrach sich der Förster, „sahen den Rothberg besuch?“

Otto verneinte. „Ich bin erst seit gestern abend in Walsow.“

„Ah, so! nahm der Förster wieder das Wort. „Nun, Sie werden schon noch hingehen. Man hat vom Rothberg aus, einem Berge, welcher von der rothen Farbe seines Sandes den Namen hat, eine sehr schöne und weite Aussicht über die Windungen des Flusses und seine hüfchigen Ufer. Früher war uns Forstbeamten der Rothberg ein arger Dorn im Auge. Er ist nämlich an einer Stelle, wo er steil zum Flusse abfällt, mit einem Hause besetzt, welches früher eine Schenke war. Die meisten der vorbeisegelnden Schiffer legten dort ein. Ungerechtes Gut wurde

Von diesen Institutionen werde ich nie ablenken, ich werde davon weder in der Theorie, noch in der Praxis abweichen, wenngleich ich einige ihrer Mängel kenne, welche jedoch im praktischen Leben durch gutes Einvernehmen der kompetenten Organe unbemerkt werden, und wenngleich es Andere gibt, denen es conveniren würde, daß jene Institutionen besätigt werden und die ganze kirchliche Machtvollkommenheit sich in Händen der Bischöfe concentriren, wie es vor der Schaffung des Organisations-Statutes gewesen ist, oder wenn dennoch auf dieser Grundlage eine Repräsentanz des Clerus und des Volkes aufrecht zu erhalten sei: dieselbe sollte durch Einfluß oder gar durch PreSSION der Machtvollkommenheit derselben ausgeübt werden und ihre Aufgabe sollte jene sein, ihre Handlungen, ob gut oder schlecht, zu applaudiren. Mein Glaube ist es: daß unsere Kirche, in unserem Staate nur durch eine wirkliche Synodalität aufrecht erhalten werden könne, und irgend welcher Mißbrauch der oberhirtlichen Gewalt wäre im Grunde genommen nur zur Vernichtung der Kirche.

Ich weise daher alle diesbezüglichen Verdächtigungen, welche nur von bösbösen Herzen herrühren, entschieden zurück.

Ferner fragt mich der Herr Interpellant, ob ich Kenntnis oder etwaige Vermutung darüber habe, daß von gewissen Leuten an meinem Sturze vom Erzbischofs-Metropolitan-Stuhle im Geheimen gearbeitet wird? und wenn ich es weiß, welche sind diejenigen? Ich muß glauben, daß in unseren heutigen Verhältnissen, in den gesellschaftlichen und sittlichen Situationen, in der wir uns befinden, wo der weltliche Speculationsgeist sich sogar in der Kirche Terrain sucht, es möglich sei, daß sich Leute finden, welchen eine ehebaldige Vacanz des Erzbischofs-Metropolitan-Stuhles erwünscht wäre, um ihre Wünsche und Pläne zu realisiren, ich aber besäße mich mit solchartigen Leuten nicht, ich thue meine Sache gewissenhaft, meinen Grundsätzen folgend, von denen ich mein ganzes Leben hindurch geleitet war, selbst dann, wenn man mich lobte und auch sogar verleumdete, zumal ich mehr auf Reinheit meines Gewissens als auf alle Lobhudeleien der sich leicht täuschenden Welt halte.

Ich weiß also davon nichts Bestimmtes, daß Conspirationen zu meinem Sturze von der Stelle, die ich inne habe, existiren; diesfällige Vermuthungen aber hielt ich stets ferne von mir, weil die unerschöpflichste Quelle der Zwietracht sind, und ich nicht für den Menschen-Zwietracht, sondern den Frieden und gutes Einvernehmen bin.

Uebrigens falls es wirklich Leute mit Plänen, mich zu stürzen gäbe, so eruche ich sie, öffentlich aufzutreten, denn sie würden in mir auch dann gar keine Befürchtung erregen; wenn es sogar böse Menschen sind, gebe ich ihnen öftere Gelegenheit, mich ganz mütterlichgaltig zu treffen, geschäftig von Niemandem, wo sie in der Lage wären, mir nicht nur meinen Stuhl sondern mein Leben zu nehmen, falls sie glauben, daß sie ihre Herzenslust in anderer Weise nicht sättigen können.

Schließlich fragt mich der Herr Interpellant, ob ich von irgend welchem Compromiß Kenntnis habe, welches dahin strebt, mich aus meiner Stellung zu verdrängen, und einem Anderen den Platz einzuräumen? Hierzu könnte man wohl hinfällige Äußerung in meiner Beantwortung zum vorangehenden Punkte finden, bei alledem finde ich es zur Verhütung des Herrn Interpellanten und möglich auch Anderer nicht gar für überflüssig, hier entschieden zu erklären: daß ich von einem solchem Compromiß gar keine Kenntnis habe.

Zehn volle Jahre unterhielt ich einen schweren Kampf, mitunter sogar auch mit jenen Organen, welche berufen wären, mich zu unterstützen; ich habe viel erlitten und kann sagen, daß ich mich auch viel kränkte; aber meiner Seelenkraft war ich nicht verlustig. So lange ich die allmächtigste Gotteshilfe, nämlich die Seelenkraft besäße, werde ich theils mit der auch bis nun hinfällige bewährten Nachsicht, theils mit dem Kampfe, zu dem ich aufgefordert werden könnte, theils mit Geltendmachung der dem oberhirtlichen Grade vorbehaltenen Machtvollkommenheit so fortführen; aber so wie ich keine Befürchtungen wegen eventueller Conspirationen gegen meine Person und meine Stellung hege, ebenso habe ich auch keine Neigung, noch ein Bedürfnis, noch aber die Möglichkeit, mich mit irgend Jemandem in ein Compromiß einzulassen, um meine schwere Last, welche ich trage, zu erleichtern, sondern ich werde auf meinem Posten fest stehen und werde meine Mission mit bestem Gewissen fortführen. Ich wünsche jedoch, daß die Berufenen und unter ihnen vorzüglich die wohlgelehrte Synode, mir jede erforderliche Unterstützung geben und mir das bisherige Wohlwollen bewahren.

Die fernige, alle aufgetauchten Nachrichten widerlegende, mit oftmaligen „Se tristesca“-Rufen begleitete Beantwortung des Vorfragers läßt einen solch mächtigen, man könnte sagen „bemüthigenden“ Eindruck

dort ausgehen und verborgen, verborgenes eingeladen und fortgeschafft. Noch anderweitige und schlimmere Gerüchte gingen über das einsame, abgelegene Hans, welches tief hinter Büumen versteckt liegt; und wer jemals dem damaligen Wirth in sein heimliches Gesicht sah, fand die Greuelgeschichten, welche vom Rothbergschaufe umgingen, mindestens glaubhaft. Leider haben wir von den armen Hirschen und Rehen, welche hier in unserm Walde gemühdelt und nach dem Rothberge geschafft worden sind, wie uns deutliche Spuren verriethen, trotz vielen Suchens dort niemals etwas gefunden.

Der Förster machte eine Seufzerpause, welche der Doctor zu der Frage benutzte, ob denn jetzt der Rothberg für den Förster gefährlich wäre.

„Ja, erwiderte jener, „jetzt schon seit einer Reihe von Jahren; gerade merkwürdigerweise — seit ebenso langer Zeit, als das Ereigniß geschehen ist, welches ich Ihnen erzählte will. Warum beides zusammen trifft, kann ich Ihnen nicht sagen; das ist noch nicht aufgeklärt und wird auch wohl schwerlich aufgeklärt werden.“

„Und doch,“ warf Otto abermals fragend ein, „ist noch immer der alte Schenkewitz auf dem Rothberge?“

„Das nicht,“ gab der Förster zurück, „doch ist der Wirth — er hieß Eitner — erst seit neun Jahren todt, während jene Wildbeere schon seit sechzehn Jahren aufgehört hat. Ja, ja, der Tod des Eitner! — Man muß nur das Ende abwarten können! Sehen Sie, Herr Doctor, da hat neulich ihr Herr Vater und in der Predigt den sieben- unddreißigsten Psalm ausgelegt. Man soll ja in der Kirche nur mit sich selbst zu thun haben; aber als ihr Herr Vater so sprach, gingen meine Gedanken, ich gestehe es, immer wieder zum Rothberge und kamen auf das unheimliche Ende des Eitner. Am kommenden ersten heiligen Christtage werden es neun Jahre, da war am Nachmittage der alte Eitner über den Fluß gefahren, um in die Stadt zu gehen. Am Abend kommt er zurück, und sein Sohn steht mit dem Rahne am jenseitigen Flußufer, ihn nach dießseits überzuführen. Es war scharfer Frost, und auf dem Wasser trieb viel Grundeis. Als sie mitten auf dem Fluße sind, gibt es ein zankendes Geschrei, und — dann kommt nur der Sohn mit dem Rahne dießseits an. Der Vater, sagte er, habe hinten im Rahne gefastet, er vorn; der Vater habe beim Stöße mit dem Ruder das Gleichgewicht verloren und sei in das Wasser gestürzt, habe dann viel um Hilfe geschrien, er aber der Sohn, habe trotz vieler Anstrengung ihn nicht retten können. Se nun, gesehen hat das alles freilich kein Mensch; es war ja stockfinster in der Welt; aber geglaubt hat dem Sohne auch kein Mensch, und gehört haben etliche das Geschrei des Vaters und gemeint, daß es doch anders gescheit habe als ein bloßer Hülseruf, daß es mit des Sohnes lobendem Geschrei untermischt gewesen sei. So wurde denn der Sohn zur Untersuchung gezogen und ins Gericht gefänglich gelegt.“

(Fortsetzung folgt.)

druck auf die fast vollständig anwesenden Herren Synodal-Deputirten, daß nicht nur der Interpellant sich als vollkommen zufriedenge stellt erklärte und hierfür Sr. Excellenz ehrfurchtsvoll dankte, sondern nach Schluß der Sitzung begab sich sämmtliche Deputirte unter Anführung Sr. Hochwürden des Herrn Archimandriten und erzbischoflichen Vicars Nicolaus Popea in die Residenz, alwo sie Sr. Excellenz ihre Huldigungen — verbunden durch den Archimandriten — darbrachten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. April

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruht allergnädigst, Sr. k. k. Hoheit den Kronprinzen, Herrn Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Rudolf, Commandanten der 25. Infanterie-Truppen-Division, — zum Oberst-Inhaber des Uhlanen-Regiments Nr. 1 zu ernennen.

Seine k. und k. apostolische Majestät geruht ferner allergnädigst an den General-Artillerie-Inspector, Herrn Feldzeugmeister Erzherzog Wilhelm das nachstehende allerhöchste Handschreiben zu erlassen: Ueber Herr Better Feldzeugmeister Erzherzog Wilhelm!

Seit einundzwanzig Jahren stehen Euer Lieben als General-Inspector an der Spitze einer der Hauptwaffen Meiner Arme. Zu richtigem Erkenntniß der ihr zufallenden wichtigen Aufgaben war die stete Sorge Euer Lieben der technischen Bervollkommnung und tactischen Ausbildung der Artillerie zugewendet, und haben Euer Lieben jederzeit förderlichen Einfluß genommen, um diese Waffe auf der den Anforderungen stetig fortschreitender Entwicklung entsprechenden Höhe zu erhalten.

Auch der erfolgreichen Mitwirkung Euer Lieben bei der jüngsten Umwandlung der Feld-Artillerie muß Ich denken und finde daher Euer Lieben für die mit voller Sachkenntniß gepaarte hingebungsvolle Thätigkeit als General-Artillerie-Inspector erneuert Meinen warmen Dank und Meine Anerkennung auszudrücken.

Wien, am 14. April 1885.

Franz Joseph m. p.

Seine k. und k. apostolische Majestät geruht allergnädigst zu ernennen: den General der Cavallerie Eward Ritter Graf v. Cibloy, ad latus des Commandanten der I. ung. Landwehr, zum Oberst-Inhaber des 67. Infanterie-Regiments; — den Feldmarschall-Lieutenant Friedrich Kreuz, Präsidenten des technischen und administrativen Militär-Comités, zum Oberst-Inhaber des Corps-Artillerie-Regiments Nr. 12; — die Oberste und Regiments-Commandanten: Alexander Freiherrn v. Hügel, des 2. Hus.-Rgt., zum Commandanten der 10. Cavallerie-Brigade; Hilbert Freiherrn v. Schneyer, des 3. Drag.-Rgt., zum Commandanten der 12. Cavallerie-Brigade; — zum Regiments-Commandanten: den Oberstleutenant Wilhelm Cassin Eelen von Corpon, des 12. Hus.-Rgt., beim 2. Hus.-Rgt., mit vorläufiger Befassung in seiner gegenwärtigen Charge.

Die Statuten des in Kronstadt gegründeten Handels- und Gewerbe-Vereines sind vom k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel unter Zahl 20,198 l. 3. mit der Befähigungs-Clausel versehen worden.

(Entzogenes Postdebit.) Der Communications-Minister hat der in Bukarest erscheinenden „Unitatea Nationala“ für die Länder der ungarischen Krone das Postdebit entzogen.

(Postalisches.) In Mät (Groß-Koller Comitai) ist gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Baarcaution von 100 fl. die mit 120 fl. Jahresgehalt und 40 fl. Kanzei- und 600 fl. Beförderungs-Pauschale dotirte Postmeisterstelle zu besetzen. Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

(Maculatur-Verkauf.) Am 28. d. M. werden bei der hiesigen k. ung. Postdirection 100 Metercentner Maculatur im Meißelbwege zum Verkaufe gelangen.

(Musikabend.) Der außerordentliche Musikabend, den die tüchtige Leitung unseres Musikvereines am Abend des 17. d. M. in dem Uebungslocale des Vereines veranstaltet hatte, war eine so vorzügliche Aufführung, daß eine noch so strenge Kritik derselben gerechte Anerkennung aussprechen muß. Ein gewähltes Auditorium hatte sich zu diesem sogenannten Hausconcerte eingefunden; denn schon das Programm hatte durch die Wahl von Tonwerken eines Bach, Schumann, Volkmann, Bargiel, de Lange und Brahms zahlreiche Liebhaber wahrhaft schöner und edler Musik zum Besuche veranlaßt.

Die Nummern des Programmes gestielen denn auch über alle Maßen; die C-moll-Sonate von Joh. Seb. Bach für Flöte, Violine und Cembalo, zumal von so guten Kräften ausgeführt, war als Anfangsnummer so recht geeignet, die Zuhörer auch für contrapunctistische Werke empfänglich zu machen. Besonders gut gestielen die zwei Lieder für dreistimmigen weiblichen Chor mit Clavierbegleitung, „An den Frühling“, von Walde mar Bargiel und „Nun wint's“ von S. de Lange dann die drei Lieder von Johannes Brahms für Bariton mit Clavierbegleitung a) „Bei dir sind meine Gedanken“, b) „Das Mädchen“, c) „Der Jäger“. Von den Chorliedern wie auch von den Brahms'schen Liedern mußte das letzte wiederholt werden. Den Schluß machte das herrliche Es-dur-Trio für Clavier, Violin und Waldhorn von Johannes Brahms, welches ebenfalls sehr gut executirt wurde, so daß es gar nicht zu ver wundern sein konnte, wenn dieses Meisterwerk auf empfängliche Gemüther von mächtigem Eindruck war.

Der Hermannstädter ungarische Dilettanten-Verein veranstaltet heute Abend in den Lunogogischen Restaurations-Localitäten (im Saale des ersten Stockes) seinen fünften geschlossenen Declamations-Abend mit folgenden Programm: 1. „Eldre“, Gedicht von Koloman Toth — Herr Josef Szalats. 2. „Simon Judith“, Ballade von Josef Kis — Frau Vasarhelyi. 3. „Walesi bardok“, Gedicht von Johann Arany — Herr Karl Weinhold. 4. „Rodostoi temető“, Gedicht von Johann Arany — Frä. Johanna Groß. 5. „Fluchene aus Mosenthal's“, „Deborah“ — Deborah: Frau Pozsgay. — Josef: Herr Franz Krajcovic. 6. „Bajusz“, Gedicht von Johann Arany — Herr Johann Teleky. — Beginn 7 1/2 Uhr Abend.

(Programm) zu der morgen Sonntag den 19. d., 4 Uhr, in der großen Bierhalle stattfindenden Concert-Soirée der Musikkapelle des 82. Inf.-Rgt. Freiherr v. Schönfeld:

I. Abtheilung: 1. Ouverture zur Oper „Die Stimme von Portici“ von Auber. 2. „Diga-Walzer“ von Komarzew. 3. Duett aus der Oper „Marino Faliero“ von Donizetti. 4. „Die schöne Müllerin“, Volksfranz. von Strebl (neu). 5. „Goldfisch“, Gavotte von Fuhs. 6. „Bab-Quadrille“ von Reich. 7. Potpourri aus der Oper „Romeo und Julia“ von Gounod.

II. Abtheilung: 8. Ouverture zu „Die Kunst, geliebt zu werden“ von Lambert. 9. „Wo Lust und Freude wohnen“, Walzer von Strauß. 10. „Morgentraum im Walde“, Idylle von Wunderer. 11. „Philosophen-Gärtchen“ von Macz Pál. 12. „Mit voller Kraft“, Galopp von Faust.

(Sommerfrische.) In Folge Aufforderung von verschiedenen Seiten hat die Commune Talmatsch dahin gerickt, daß auch in ihrer Gemeinde den geschätzten Gästen, welche beabsichtigen den Sommer über, beziehungsweise einen Theil desselben daselbst zuzubringen, den Aufenthalt nach Möglichkeit angenehm und bequem zu machen, indem dafür gesorgt wurde, daß ein sehr bequemes Douchebad hergerichtet wird, daß ferner die dortigen Gastwirthe in der Lage sein werden, für gute und

billige Kost Sorge tragen zu können, und daß schließlich mehrere Quartiere zu diesem Zwecke hergerichtet werden. — Wird nun noch die Thatsache in Betracht gezogen, daß schon die Natur für ein mildes, reines und nicht feuchtes Klima gesorgt hat und die Umgebung von Talmatsch sehr hübsche Spaziergänge bietet (Erlen, Kastanien, Kiefernwäldchen, Eibensihal entlang bis zur Mündung, Rothenturm u. s. w.), so wäre es lohnenswerth für diejenigen, die den Sommer hindurch auf dem Lande sich aufhalten wollen, es wenigstens einmal auch in Talmatsch zu versuchen, um dann — hoffentlich mit diesem Verlaufe zufrieden — auch nachfolgende Sommer dortelbst zuzubringen.

(Aus der Natur.) Reichlicher Regen hat die Fluren gesegnet. Der fruchtbare April ist eingelebt, der die Erde mit Grün erfüllt, Bäume und Sträucher mit Laub bekleidet. Aus den einzelnen grünen Streifen und Dälen sind weite grüne Matten geworden. Anemonen, Goldsternen und glänzend gelbe Ranunkeln pflücken wir bereits, gleich nach den Regentagen trafen die Sträußchen von Himmelschlüßeln und zarten Leberblümchen ein. Die würdig ernste Schwarzpappel will die dunkelpurpurnen Blüthenrodeln bereits erschließen; die Ulme deckt sich mit dem schleierartigen Tand ihrer Blüthen. Unter den Birkhölzern tritt das vielgepflanzte Coniferengebüsch mit reizender Lichtgrüner Färbung hervor, die Trauerweiden lächeln mit lieblich zartem Frühlingsgrün der jungen Blätter; Kastanie wiegelt die dickgeschwollenen Knospen auf. — In den Gärten sind die Crocus verblüht, die köstlichen Scyllen von Sibirien stehen in der schönsten blauen Pracht; wir wüßten nicht, was uns neben den Abenderglänzeinnicht auf der Höhe der Alpe und manchem Englan so sehr durch die Schönheit der blauen Farbe erfreut. Auch die Erstlingsblüthen von Laß, Penzies, Primeln tauchen auf, an sonnigen Fronten die Hyacinthen in immer schönerer bunter Pracht.

(Todesfall.) F.M. Baron Johann Józsa ist am 15. d. in Lemberg gestorben.

(Die Hinrichtung des Feldwebels Kopatynski.) Am 16. d. hat in Kloster-Graditz die Hinrichtung des Feldwebels Kopatynski vom 100. Infanterie-Regimente, welcher einen Mordversuch gegen den ehemaligen Obersten Sedlmayer verübt hatte, stattgefunden. Kopatynski schritt feierlich Fußes zur Richtstätte. Nachdem ihm das Todesurtheil vorgelesen worden war, salutirte er und suchte sich Jemanden aus, der ihm die Augen verbinde. Ein Feldwebel der Genietruppe that ihm diesen letzten Dienst, worauf Kopatynski niederkniete, die zur Execution bestimmten acht Mann vortreten und auf das Commando „Feuer“ vier Mann schossen. Zwei hatten auf den Kopf, zwei gegen die Brust gezielt. Kopatynski fiel auf den Rücken und machte keine Bewegung mehr.

(Assicurazioni Generali.) Einem uns vorliegenden Programm dieser Gesellschaft entnehmen wir, daß dieselbe in der Lebensversicherung, zunächst für die gemischten Versicherungen mit unmittelbarer oder seltener Scadenz nach Ab- und Erleben zahlbar, eine Abtheilung errichtet, mit Anspruch der Versicherten auf achtzig Procent des Gewinnes, welcher nach dreißigjährigem Versicherungsbestande abhelflich an die Bezugsberechtigten zur Vertheilung gelangt, während der aus einer Bilanz sich eventuell ergebende Verlust ausschließlich zu Lasten der Gesellschaft geht. Die Assicurazioni Generali, welche stets bemüht ist, den berechtigten Wünschen des Publicums entgegenzukommen, hat zuerit die Versicherungsbedingungen der Lebensversicherung in liberalster Weise reformirt und dadurch und durch die Einführung neuer Versicherungs-Combinationen viel zur Ausbreitung der Lebensversicherung beigetragen. Die Reueinführung der achtzigprocentigen Gewinnabtheilung wird gewiß viel zur wünschenswerthen Popularisirung der Lebensversicherung beitragen umso mehr, da auch die seit dem Jahre 1852 bei dieser Gesellschaft bestehende Abtheilung der einfachen Todesfallversicherung mit Gewinnanteil den Partein eine durchschnittliche Dividende von 29-77 Percent einbrachte.

Verlosnung.

(Ungarisches Prämien-Anlehen.) Bei der am 15. d. stattgehabten 52. Verlosnung des ungarischen Prämien-Anlehens vom Jahre 1870 wurden nachstehende 82 Serien gezogen, und zwar: 3, 456, 497, 756, 143, 1641, 1652, 1797, 1833, 1910, 1911, 1946, 2001, 2429, 2587, 2917, 3104, 3187, 3639, 3757, 3992, 4635, 4842, 4858, 4900, 5000, 5046, 5140, 5317, 5408, 5442, 5700. — Der Haupttreffer mit 100,000 fl. entfiel auf Sr. 4842 Nr. 42, der zweite Treffer mit 10,000 fl. auf Sr. 4858 Nr. 35, der dritte mit 5000 fl. auf Sr. 1439 Nr. 26; 3689 Nr. 23; je 500 fl. gewinnen: Sr. 1439 Nr. 23, Sr. 3104 Nr. 18, Sr. 3187 Nr. 28, Sr. 392, Sr. 1838 Nr. 24, Sr. 1910 Nr. 7, Sr. 1913 Nr. 9, Sr. 1910 Nr. 21, Sr. 3104 Nr. 50, Sr. 3187 Nr. 50, Sr. 3639 Nr. 3, Sr. 4842 Nr. 9, Sr. 4842 Nr. 34, Sr. 5408 Nr. 22, Sr. 5408 Nr. 23, Sr. 5408 Nr. 38, Sr. 5408 Nr. 43, Sr. 5442 Nr. 18, Sr. 5442 Nr. 43. — Auf alle weiteren in den obigen Serien enthaltenen 1575 Lose entfallen je 144 fl. — Die Auszahlung der Gewinne erfolgt am 15. October d. 3.

Marktbericht.

Hermannstadt, 17. April. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität 5.90, mittlerer 5.50, mindester 5.10, Gelbschrot, besser, 4.70, mittlerer 4.30, mindester 3.90, Korn, besser 4.40, mittlerer 4.00, mindester 3.60, Gerste, besser 4.40, mittlerer 4.00, mindester 3.60, Hafer, besser 4.60, mittlerer 4.20, mindester 3.80, Futurung 4.70, Erbsen 4.50, Rindfleisch per 100 Kilo 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weizenmehl fl. 10.—, Schwarzbrotmehl fl. 7.—, Gersten, per Liter 12, Weizen 14, Rindfleisch 7, Sirke 12, Senf, per 100 Kilo, gebundenes 2.10, ungebundenes 1.90, Brennholz, per Kubikmeter, hartes 3.25, weiches 2.50, Kerosen, per Kilo 64 kr., Seife 40 kr., Rindfleisch 44 kr., in der Militärkant 46 kr.

Fremden-Liste

vom 17. April.
Hotel Wendtner. Dr. J. Jung, Professor, von Prag; J. Hartig, Kaufmann, von Leipzig; N. Banpai, Kaufmann, von Budapest; F. Fiech, Kaufmann, von Wien.
Hotel Römischer Kaiser. Dr. B. Szabo, Regimentsarzt, von Sibpat; S. Kronit, Hauptmann, von Kronstadt.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Torn.
3. Vorstellung. Samstag den 18. April: 2. Abonnement.
Auf eigenen Füßen.
Original-Posse mit Gesang in 3 Acttheilungen und 6 Bildern von Pohl und Wilken. Musik von J. Dopp.
4. Vorstellung. Sonntag den 19. April: 2. Abonnement.
Chouchou, die Savoyardin, oder: Mutterjegen.
Bauendeille in 3 Acttheilungen.

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

vom 17. April 1885.

| | | | |
|------------------------------------|--------|----------------------------------|--------|
| Ung. Goldrente | 116.— | Ungarische Prämien-Lose | 116.— |
| 4procentige Goldrente | 96.65 | Zehnjährige Prämien-Lose | 118.30 |
| 5procentige Goldrente | 91.10 | Deherr. Staatsanlehn in Papier | 81.30 |
| Ung. Eisenbahn-Anlehn | 144.80 | Deherr. Staatsanlehn in Silber | 81.65 |
| Ung. Ost. L. Emision St.-Dblig. | 96.50 | Deherr. Goldrente | 105.15 |
| „ „ „ „ „ „ „ „ | 106.20 | 1860er Staats-Anlehn | 138.80 |
| „ „ „ „ „ „ „ „ | 106.20 | Deherr.-ungarische Bauactien | 858.— |
| Ung. Grundbesitzungs-Obligat. | 102.75 | Ungar. Creditbank | 285.— |
| Ung. Grundbesitz.-Dblig. mit Verz. | 101.75 | Deherr. Creditactien | 285.80 |
| Emes-Banquet-Grundbesitz.-Dblig. | 101.— | R. L. Ducaten | 5.87 |
| Em-Ban. Grund.-Dblig. mit Verz. | 101.— | 20 Francs-Stücke | 9.87 |
| Ung.-Ban. Grundbesitzungs-Dblig. | 100.50 | 100 Mark Deutsche Reichsmünze | 61.05 |
| Woolst.-Anl. | 100.— | London | 125.10 |
| Emisgent-Obligat. | 96.50 | Deherr. Papierrente 5%, Renzfrei | 96.70 |

Carl Kuhn & Co in Wien
 beehren sich, ihre Fabrikate
Stahlschreibfedern und Federhalter
 höchlichst zu empfehlen.
 Bekannte vorzügliche Qualität, reichste Auswahl für alle Zwecke zu jedem Preise fest während durch neue Sorten erweitert.
 Zu beziehen durch alle Schreibwarenhandlungen.

Für Angelfischer.
 Reiner Glut. Echte Köderöl (nach Vorschrift des Ichthyologen Dr. Ehrenkreuz), einziges Mittel, um Raub- und Frichtische herbeizulocken und zum Anbisse zu bringen. Per Dose à fl. 1.20.
F. Müller,
 Wien, VI. Maréttgasse 18.
 Versandt franco nur gegen Einzahlung des Betrages.

Tapeten!
 Zu noch nie dagewesenen Preisen versenden:
 Naturrelltapeten von 12 Pfg. an,
 Glanztapeten " 35 " "
 Goldtapeten " 30 " "
 in den großartig schönsten, neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.
Ziegler & Jansen,
 in Gelsenkirchen, Deutschland.
 Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überall hin versenden.

Für kommenden Saison
 die älteste und renommierteste Tuchfirma
MORITZ BUM
 in Brünn
 (gegründet im Jahre 1822)
echte Brünnener Wollstoffe,
 sehr schöne, moderne Muster für ganze Anzüge von fl. 1.— bis fl. 6.— per Meter. Große Auswahl in **Streich- und Kammgarn-Rockstoffen** von fl. 3.— bis fl. 7.— und **Hosenstoffen**, die neuesten Dessins, von fl. 1.— bis fl. 6.— per Meter. **Schwarze Peruvians für Röcke** und **Toskins für Hosen** von fl. 3.— anwärts bis fl. 6.—, fl. 7.— und höher per Meter.
 In allen Gattungen **Civil-, Militär-, Livrée-, Kirchen-, Billard- und Wagentuchen** großes Lager. — Für **Feuerwehren, Veteranen-, Schützenvereine** u. sonstige **Corporationen** passende Tuchorten. **Normalstoffe** für Oberleitung, sowie auch **Normal-Bett- und Reisedecken**. System Professor Dr. **Gustav Jäger in Stuttgart**, reiche Auswahl. **Echt engl. Reiseplacids**, 3/4 Meter lang und 1 Meter 60 Centimeter breit, von fl. 3.—, 4.75, 5.25 bis fl. 16.— per Stück.
 Muster gratis und franco. Versandt der Waare nur gegen Nachnahme oder vorherige Bezahlung. Sendungen, die den Werth von 10 fl. übersteigen, werden franco expedirt.
 Die Herren **Schneidermeister** erhalten auf Wunsch reichhaltige **Musterbücher** franco.

Nach Amerika
 am besten und billigsten durch
Arnold Reif,
 WIEN, I. Pestalozzigasse Nr. 1,
 älteste Firma dieser Branche.
 Auskunft und Prospekte unjout.

Der neueste
Zeitungs-Katalog
 nebst Insertions-Tarif
 der Annoncen-Expedition von
RUDOLF MOSSE, Wien,
 1885 1885
 ist soeben erschienen.
 Derselbe enthält außer sämtlichen politischen Zeitungen auch ein ausführliches Verzeichniß der **Fachzeitschriften.**
 In einem besonderen Abhang geben zahlreiche Blätter nähere Aufschluß über ihren Leserkreis, Verbreitung etc. meistens unter Beifügung einer photographisch verfeinerten Abbildung und einer Titel-, respective Annoncen-Seite.
 Alle größeren Inserenten erhalten den Katalog auf Wunsch **gratis und franco.**

Schweizer
CHOCOLADEN-CACAO
 aus der Fabrik
Amédée Kohler & Fils
 LAUSANNE (Schweiz.)
 (Gegründet 1850).
 General-Agenten für
L. H. BERNSTEIN
 WIEN.
 Oesterreich-Ungarn:
 IX., Berggasse 18
 WIEN.

Manneschwäche, Nervenkrankheiten, geheime Jugendsünden und Ausschweifungen.
Dr. Wrun's PERUIN-PULVER
 (aus peruanischen Kräutern erzeugt).
 Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtstheile zu beheben und so beim Manne die **Impotenz** (Manneschwäche) und bei Frauen die **Unfruchtbarkeit** zu beseitigen. Auch ist das Peruin-Pulver unfehlbar bei durch **Säfte- und Blutverlust** entstandenen **Entkräftungen** und namentlich bei durch **Ausschweifungen, Onanie** und **nächtlichen Pollutionen** (als alleinige Ursache der Impotenz) (Manneschwäche) hervorgerufenen **Schwachzuständen**; ferner gegen alle **Nervenkrankheiten**, wie: **Sinneschwäche, Schwinden der Körperkraft, Schmerzen im Kreuz und Nacken, Brust- und Kopfschmerzen, Migräne, Rattigkeit, Gemüthsverwirrung, barntägige Verhöhnung, nervöses Zittern an Händen und Füßen, Blutarznei etc.** — **Alle oben angeführten Krankheiten werden durch kein anderes bis nun in der Heilkunde bekanntes Mittel so sicher und vollkommen geheilt, als durch Dr. Wrun's Peruin-Pulver; für Unschädlichkeit wird garantiert.**
 Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung 1 fl. 80 kr.
 General-Agent in Wien: **Al. Gischner**, dipl. Apotheker, II., Kaiser Joseffstraße 14.

Unterfertiger erlaube mir, einem geehrten p. t. Publikum die **höflichste Anzeige** zu machen, daß ich
vom 1. April 1. J.
 die
Elöpataker Mineral-Heilquellen
 auf mehrere Jahre **auspachtet** habe und die **alleinige Niederlage** für den Verkauf des Wassers für **Mannstadt und Umgebung** an Herrn
Ludwig Fuchs
 übertragen habe.
 Zur **Erleichterung** des Transportes und **Erhaltung** der Güte des Wassers habe ich die früheren nur **starken, größtentheils jedoch noch stärkere Flaschen** mit vorzüglichster Verlokkung eingeführt. Da die **Flaschen mit Stahlkapseln und Etiquetten**, die meinen Namen tragen, versehen sind, so erlaube ich mir, **aufmerksam zu machen**, daß nur die mit genannten Merkmalen versehenen Flaschen ganz **frische Füllung** enthalten.
 Hochachtung
Josef Goldstein.
 [277] 2-2

Prüfet und das Gute behaltet!
 1000-jährig bewährte und durch Zeugnisse ärztlicher Autoritäten und vieler Privaten ausgezeichnete Präparate.
Dr. Miller's Moospflanzensaft, überraschend in seiner Wirkung bei Husten, Heiserkeit, Catarrh, Verschleimung, beginnender Lungenentzündung, überhaupt bei allen Affectionen der Athmungsorgane. In Drog in für Kinder und Erwachsene. Preis per Drog 50 kr.
Dr. Miller's Präservativ-Balsam gegen Krämpfe. Dieser Balsam ist angezeigt und empfohlen bei Schmerzen und Krämpfen im Magen, Magenkatarrh, Anfallsleiden des Leibes, Erbrechen, Durchfall, Blähucht; bei Kolikschmerzen ist der Erfolg fast momentan. Ferner nach allen langandauernden und erschöpfenden Krankheiten, indem er die Verdauung wesentlich befördert. Dieses vorzügliche Mittel soll besonders auf dem Lande in keiner Haushaltung fehlen. Preis 1/2 Flacon 1 fl. 50 kr., 1/4 Flacon 80 kr.
Miller's Hühneraugen-Balsam, untrügliches Mittel zur Beseitigung von Hühneraugen, Warzen und schmerzhaften Hautveränderungen. Dieses Mittel erweist sich ob seiner eminenten Wirkung einer täglich sich steigenden Nachfrage und Verbreitung. Um sich vor möglicherweise vorkommenden, wertvollen Nachahmungen zu schützen, bitte stets nur **Miller's Hühneraugen-Balsam** zu verlangen. — Preis eines in der Schachtel befindlichen Fläschchens nebst Gebrauchsanweisung und Brief 60 kr. — Viele Beweise und Anerkennungen liegen vor. Diese Mittel werden gegen Einzahlung des Betrages und nur 10 kr. Verpackungsf. aus dem Central-Versandungs-Depot **J. v. Miller, Apotheker in Kronstadt**, franco zugesandt. Weniger wie 2 Dolen werden nicht versendet.
 In **Hermannstadt** allein echt zu haben bei **F. A. Reissenberger**. Außerdem zu haben in allen größeren Apotheken und Specereihandlungen in Ungarn und Siebenbürgen.
 [172] 6-19

fl. 4800! Zerno! fl. 4800!
 Erzielt durch die einzig sichere Combination des Herrn **A. Toth** bei der am **1. April 1. J.** stattgefundenen **Hermannstädter Ziehung.**
Wohlgeborenen Herrn A. Toth, Mathematiker, Budapest, Kenyérmező-uteza 6. I. Stad. Thür 10.
 Die Zahlen sprechen deutlicher als alle schönen Worte und Braten und das ist Thatsache, daß ich von Herrn **A. Toth** (Kenyérmező-uteza 6) Glücknummern erlosche für die Hermannstädter Ziehung. Schömal habe ich die Nummern geleset, ohne etwas zu gewinnen; mein Vertrauen zu Herrn Toth's mathematisches Wissen war so unbegrenzt, daß ich es nicht unterließ, auch das nächste Mal die Nummern zu lesen und siehe da! bei der am **1. April** stattgefundenen Hermannstädter Ziehung wurden die von Herrn Toth eingeleiteten Nummern **16, 37, 71** gezogen, auf welche ich einen **Zerno** mit **4800 Gulden** gewonnen habe, welchen Betrag mir die **Kaufmännische Lotteriedirection** am **8. d. M.** ausbezahlt. Dies kann ich ausdrücklich den unübertrefflichen mathematischen Berechnungen des Herrn **A. Toth** danken, weshalb ich dies Jedermann zur Kenntniß bringe, und wer an meinen Worten zweifeln sollte, wende sich an die **Kaufmännische Lotteriedirection** oder an Herrn **A. Toth**, wo meine Original-Briefe zu Jedermanns Einsicht aufliegen! Dies Alles erwähne ich deshalb, damit Jedermann, der bei dem kleinen Lotto sein Glück versuchen will, es gewiß nicht unterlassen soll, sich an Herrn **A. Toth** zu wenden, da seine **Lotto-Combination** unübertrefflich ist und bestimmt zu einem Gewinne führt.
 Pancsoel-Cseh (Siebenbürgen), 10. April 1885.
 Vermittelte **Frau Paul Farkas**, Privatier.
 Wer sich an Herrn **A. Toth** (Budapest, Kenyérmező-uteza 6) wendet, lege dem Schreiben **3 Stück 3 Kr.-Marken** bei.
 [266] 1-1

Bitte! Lesen Sie!
 Ich habe den ganzen Vorrath einer berühmten Rothen- und Pferdedecken-Fabrik bei einer Vertheuerung um die Hälfte des regulären Preises käuflich an mich gebracht und gebe daher, so lange der Vorrath reicht, nur
Nur fl. 1.80
 1550 Stück riesig große, ungeheurer dicke, breite, unverwundliche
Pferde-Decken.
 Diese Decken sind 190 Centimeter lang und 130 Centimeter breit, mit farbigen Bordüren versehen und sind ein Brett, daher wahrhaft unverwundlich. Verfertigung gegen **Cassa** oder **Nachnahme**. — Täglich werden nach allen Weltgegenden diese Decken versendet und finden überall ungemeinen Anklang, da dieselben auch als Bettdecke verwendet werden können und früher mehr als das Doppelte gekostet haben.
 Ferner sind noch vorräthig
400 Stück Seiden-Bettdecken
 aus feinsten Bouresseide, in den prächtigsten Farben: roth, blau, gelb, grün, orange, gestreift, vollkommen lang für das größte Bett, per Stück fl. 3.75, per Paar nur fl. 7.—.
 Hunderte von Danklagungen und Nachstellungen von maßgebenden Persönlichkeiten liegen in meinem Bureau zur gefälligen Einsicht auf und erlaube mir, einige derselben zu veröffentlichen.
 Herr **J. S. Rabinowicz, Wien**.
 Ihre werthe Sendung erhalten, bestelle ich hiemit noch dreißig Stück Pferdedecken derselben Gattung wie zuerst mit roth, gelb und blauen Bordüren. Der Preis der Decken à fl. 1.80 = 6. D. fl. 54.— liegt bei.
 pr. **Povah-Patoner Güterverwaltung**: Pestung 3. Gedr. Herr! Ich erlaube Sie, mir noch 10 solche Decken zu schicken, aber eben gute Qualität, so auch die Größe wie die früheren. Mit Gruß Josef Sussinger im **Wiederhof** in **Hinterbieren**, Post **Kuffstein** in **Tirol**, 10. April 1885.
 Ein Wohlgeborener! Habe die zwei Decken erhalten, bin damit sehr zufrieden, brauche noch 6 Stück, welche Sie gefälligst umgehend an mich absenden wollen.
 Wien, im **Januar**, 21. März 1885. Achtungsvoll **Aug. Klaudi**.
 Herr **J. S. Rabinowicz, Wien**.
 Erzielt um acht Stück Decken gegen Nachnahme wie das erste Mal.
 R. I. Artillerie-Oberleutnant **Desiderius Rósz** oder **v. Ludrova**, im **Feld-Reg.** 18 in **Temesvár**, 8. April 1885.
 Herr **J. S. Rabinowicz, Wien**.
 Ich erlaube, mir folgendes noch 2 Stück Decken, solche wie Sie mir bereits sendeten, möglichst lichte Farbe, mit Nachnahme zu senden.
 Achtungsvoll **Gejza von Armarics**, **Gutbes.**, **Bober**, **P. Aija**.
 Herr **J. S. Rabinowicz, Wien**.
 Die Sendung der 2 Decken conventirt mir, per Nachnahme noch 4 Stück Pferdedecken selber Gattung.
 Graf **Ant. Khuen**, **Preßburg**.
 Adresse: **Webwaren-Manufactur J. H. Rabinowicz, Wien, II., Schiffamtsgasse Nr. 20.**
 [280] 1-6

Ohrenhausen,

Uebelhören. — Die vielfach mit bestem Erfolge erprobten Mittel dagegen (fl. 1.50) sendet Apotheker Dr. Werner in Endersbach (Würtig). Bürgermeister Blank in Mitrang schreibt in seiner Dankagung: „Schon nach vier Tagen besaß ich wieder das frühere gute Gehör.“ [254] 1—1

Linoleum-Kork-Teppiche.

Dauerhafter Bodenbelag, elegant, staubfrei, leicht zu reinigen, für Privatwohnungen, Comptoirs, Geschäfte etc. Lager von Lauteppichen, Waldstich-Vorlagen und Zimmerstoffen in den verschiedensten Dessins.

F. C. Collmann's Nachf. A. Reichle, Wien, I., Kolowratring 3. [177] 6—10

Verlangen Sie gratis Ausbildung zum **Buchhalter** gratis

| | | |
|------------------------------|--|------------------------|
| Prospekt für jedes Geschäft. | Prospekt u. Probebrief | Prospekt u. Probebrief |
| Postkarte zu adressiren | Erstes Kaufm. Unterrichts-Institut „Postfach“ in Wien. | Prospekt u. Probebrief |

[140] 8—9

Der Krankenfreund

In dem kleinen Schriftchen findet der freundliche Leser eine Beschreibung solcher **Heilmittel**, welche sich nicht nur zur Beseitigung kleiner Unpässlichkeiten, rheumatischer Beschwerden etc. eignen, sondern welche auch vielfach bei ernsten oder langwierigen Krankheiten von bester Wirkung sind. Bekanntlich ist oft das einfachste Heilmittel das beste und dürfte daher obiges Schriftchen für jeden Kranken von Nutzen sein. Um dasselbe allgemein zugänglich zu machen, wird es von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig schon gegen eine 5 fr.-Marke franco versandt. [129] 5—7

Harmonikas

und alle existirenden Musikinstrumente nur bei **Joh. N. Trimmel**, Wien, VII., Kaiserstrasse 74. Preis-Courante gratis u. franco; für Harmonikas Extra-Courante. Die besten [154] 7—10

Zahnschmerzen jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne hoch oder angestrichelt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten **„Indischen Extract“** beseitigt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derzeitigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. In Flaschen zu 35 fr. und 70 fr. Nur allein echt zu haben: in **Hermannstadt** bei **F. A. Reissenberger**, Kaufmann; in **Agnetheln** bei **M. Lang** in **Broos** bei **Josef Grafius**, Apotheker; in **Fogaras** bei **Heinrich Schul**, Kaufmann; in **Mediasch** bei **Carl Breckner**, Kaufmann; in **Mühlbach** bei **J. C. Reinhardt** und **J. L. Binder**, Apotheker; in **Reps** bei **Ernst Wolff**, Apotheker; in **Reusmarkt** bei **C. Fr. Schimert**, Apotheker; in **Schässburg** bei **J. B. Misselbacher sen.**, Kaufmann; in **Teke** bei **L. B. Török**; in **Agnetheln** bei **M. Lang**. [2] 9

Aundmachung.

Joh. L. Altschul, Wien, Stadt, Adlergasse Nr. 8, der alleinige Vertreter der Original französischen **Gummi- und Fischblasen**, welche laut Attest durch vollendete Technik bei größter Feinheit unzerbrechbar, vollkommen zuverlässig sind und den sichersten Schutz nach jeder Richtung hin gewähren, offerire per Duzend fl. 1, 2, 3 und 4, hochfein, picant, per Duzend fl. 3, 4, 5. **Pariser Schwämmchen**, feinst präparirt, allen Gesundheitsregeln entsprechend, zu fl. 2, 2.50, 3, 4. Vergebung discreet, sammt Gebrauchsanweisung nur allein echt, gegen bar oder Nachnahme durch **L. Altschul**, Wien, Stadt, Adlergasse Nr. 8. [85] 10—12

Echter

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga,

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc., gegen Blutmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung.

In 1/2 und 1/3 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

SPANISCHEN WEINHANDLUNG VINADOR, WIEN, HAMBURG,

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30; ferner diverse

hohefeine Ausländer Weine

in Original-Flaschen und zu Original-Preisen zu haben in **Hermannstadt** bei Herrn **August Teutsch**, Apotheke „Zum Löwen“; ferner in den Specerei- und Delicatessen-Handlungen der Herren **Franz Jahn Söhne**, Reispargasse 3 u. Kl. Ring 31; **Constantin Bugarsky**; **G. W. Grohmann**; **Ludwig Fuchs**, grosser Ring und Fleischergasse; **Berthold Frenz**, Conditör.

Auf die Marke „Vinador“, sowie gesetzlich deponirte Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet wird. [119] 10—10

Anton Dreher's Export-Flaschenbierre

sind unter Garantie der Echtheit und Unverfälschtheit zu bestellen bei

DIETRICH & GOTTSCHLIG, Budapest

oder in **A. Dreher's Brauhaus, STEINBRUCH.**

Zur Effectairung gelangen immer nur die besten, referirten

Export-Biere.

Wiederverkäufern gewähren, je nach der Bedeutung der Abnahme, die größten Vorzugpreise und Concessionen. [242] 2—6

Ansführliche Preisconrate überallhin franco und gratis.

HUGO GRAEPEL, General-Agent von Marshall Sons & Co. Lmtd., BUDAPEST, VI., Lämmergeasse 16, Ecke Fabriksgasse, empfiehlt

Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen, Mahlmühlen, sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe zu bedeutend herabgesetzten Preisen. [270] 1—8

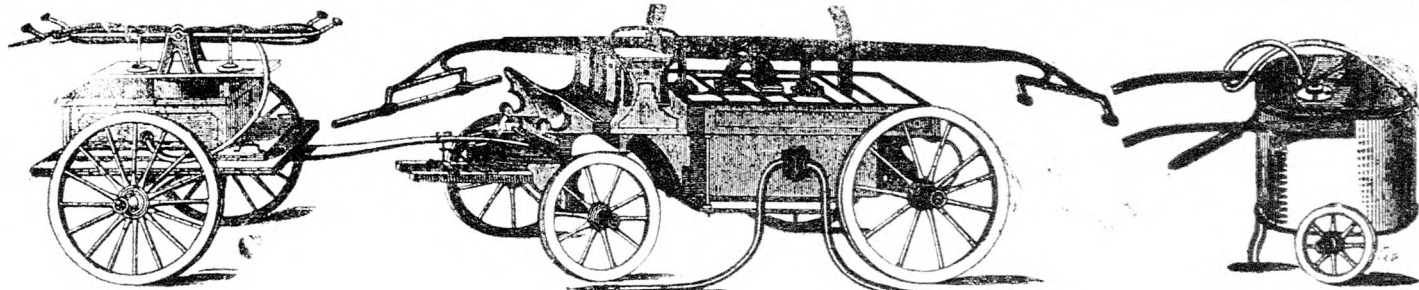
Die neuesten und vorzüglich verbesserten Marshall'schen Locomobilen und Dreschmaschinen sind auf der Budapester Landesausstellung in der internationalen Maschinenhalle Gruppe III ausgestellt.

Die erste österr.



Thüren-Fenster- und Fussboden-Fabriks-Gesellschaft, WIEN, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817,

empfehlen ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern, inclusive Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden. Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial, sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten, mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln. [214] 2—12



Segründet 1858.

FRANZ WALSER,

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Gloden- und Metallgießerei, Niederlage für Siebenbürgen in **Klausenburg**, innere Monostorgasse 12.

empfehlen seine Fabricate in

Feuerspritzen neuesten Systems für Stadt- und Landgemeinden, **Gartenspritzen, Locomobil- und Handspritzen, Hydrophore.**

Diesen Spritzen wurden vermöge ausgezeichneter Leistung, solider Construction und leichter Handhabung bei allen Ausstellungen die höchsten Preise zuerkannt.

Straßen- und Hausbrunnen, Pumpen für Dampf- und Handbetrieb für Brennereien und Brauereien; ferner complete

Wasserleitungs-Anlagen für Communen, Krankenhäuser, Hotels, sowie Private, **Bade- und Sanitäts-Einrichtungen.** [774] 61

Anführte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugefendet.